

Kurzmitteilungen

BAWIE-Projekt zur Vereinbarkeitsproblematik

Das Centre for Excellence Women and Science (CEWS) untersucht in einem 24-monatigen Projekt mit dem Titel „Balancierung von Wissenschaft und Elternschaft (BAWIE)“, warum sich ForscherInnen für oder gegen die Kombination Familie und Wissenschaft entscheiden. Ausgangspunkt der Untersuchung ist der relativ geringe Erkenntnisstand zur Kinderzahl von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie zu den Faktoren, die deren Entscheidungen pro und contra Kinder beeinflussen. Die Ergebnisse sollen als Grundlage für die Entwicklung von Instrumenten und Interventionen in der Hochschulpolitik dienen. Geplant ist die Befragung einer Stichprobe von rund 1.500 weiblichen und männlichen Wissenschaftlern aller Statusgruppen mit und ohne Kinder. Außerdem werden in einer qualitativen Teilstudie 60 WissenschaftlerInnen telefonisch befragt, um die Ergebnisse der quantitativen Studie zu vertiefen. Weitere Informationen unter <http://www.cews.org>

Kind oder/und Karriere?

Beim Jahrestreffen von NachwuchswissenschaftlerInnen, die aus dem Emmy-Noether-Programm gefördert werden, ging es um die Frage der Vereinbarkeit von Familie und wissenschaftlicher Karriere. Allen Beschwörungen und Initiativen zum Trotz ist die Situation von WissenschaftlerInnen mit Kindern schwierig. Es fehlt nicht nur an arbeitsplatznahen Betreuungsmöglichkeiten v.a. für Kleinkinder, sondern auch am Verständnis für den schwierigen Alltag. Doch auch auf der strukturellen Ebene ist bezogen auf die stark quantitativ ausgerichteten Leistungskriterien die Frage nach ihrer Angemessenheit zu stellen; ferner erweisen sich die wachsenden Mobilitätsanforderungen für WissenschaftlerInnen mit Kindern als problematisch. Ein Bericht von TeilnehmerInnen findet sich unter: <http://www.academics.de/portal/action/magazine?nav=30332>

Deutsche Mütter verringern ihre Arbeitszeit stärker

Eine Studie des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) weist nach, dass Frauen in Deutschland ihre Arbeitszeit nach der Geburt eines Kindes stärker und über einen längeren Zeitraum reduzieren als Mütter in Schweden, Frankreich und Italien. Bis zur Einschulung des Kindes arbeiten Mütter in Deutschland im Schnitt acht Stunden weniger pro Woche als vor der Geburt. Dagegen sind Mütter in Frankreich und Schweden in ähnlichem Umfang wie vor der Geburt berufstätig. Auch in Italien

verringern Mütter ihre Arbeitszeit im Schnitt nur um eine Stunde pro Woche. Weitere Informationen: http://www.wzb.eu/presse/mitteilungen_2007/kind_karriere.de.htm

Seminarreihe für Wissenschaftlerinnen

Eine Vorbereitung auf Berufungsverfahren im Europäischen Ausland bietet das Centre for Excellence Women and Science (CEWS) im Rahmen des EU- Projektes „Encouragement to Advance – Training Seminars for Women Scientists“. Die Seminarreihe besteht aus 16 Einzelveranstaltungen und wird im Januar 2008 beendet sein. Um eine Teilnahme können sich Wissenschaftlerinnen aller Disziplinen bewerben, die ihre Promotion vor dem Jahr 2004 abgeschlossen haben. Weitere Informationen und die Bewerbungsunterlagen zum Projekt unter <http://www.cews.org>.

Neues Fördersystem an Hochschulen in NRW

Das Innovationsministerium des Landes NRW unterstützt gleichstellungspolitische Maßnahmen an den Hochschulen des Landes mit insgesamt 5 Mio. Euro. In den kommenden Jahren soll der Betrag auf 7 Mio. Euro steigen. Im Unterschied zum alten Fördersystem belohnt das neue gleichstellungspolitische Aktivitäten der Hochschulen streng nach ihren Erfolgen: Die Hochschulen, die die höchsten Professorinnen-Anteile aufweisen bzw. diese Anteile besonders stark steigern, bekommen die meisten Fördermittel. Diese können die Hochschulen in Eigenregie für gezielte Frauenförderung einsetzen. Weitere Informationen aus dem Ministerium:

http://www.innovation.nrw.de/Hochschulen_in_NRW/Gleichstellung2/Gleichstellungspolitik.html

Mentoring-Programm der DGPUK

Die Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DG-PuK) hat vor einem Jahr das Gertrude J. Robinson-Mentoring-Programm für Kommunikationswissenschaftlerinnen in der DGPUK eingeführt. Damit soll der weibliche Nachwuchs gezielt gefördert werden. Nunmehr liegt eine ausführliche Evaluation des ersten Jahrgangs vor, welche sowohl auf die erfolgreiche Entwicklung und Durchführung des Programms eingeht, aber auch auf zahlreiche Probleme aufzeigt. Die von Irena Nevarla und Corinna Lüthje herausgegebene Dokumentation zum Mentoring-Programm kann bestellt werden bei:

irene.nevarla@uni-hamburg.de oder unter: <http://www.dgpuk.de>

GleichstellungsministerInnen und Geschlechtergerechtigkeit

Das EU-Jahr der Chancengleichheit für alle stand im Mittelpunkt der Gleichstellungs- und FrauenministerInnenkonferenz in Potsdam am 1. Juni 2007. Einstimmig verabschiedet wurde auf Initiative Brandenburgs ein Leitantrag, der darauf abzielt, vermehrte Anstrengungen zu unternehmen, um eine tatsächliche Gleichstellung beider Geschlechter zu erreichen. Ein wichtiger Beschluss: Die Konferenz der Gleich-

stellungs- und FrauenministerInnen sowie -senatorInnen der Länder (GFMK) bleibt selbstständig. Den Beschluss sowie weitere Informationen unter

http://www.masgf.brandenburg.de/media/1337/gfmk07_beschluesse.pdf

QUING-Projekt

Ein von der EU im Rahmen des 6. Forschungsrahmenprogramms gefördertes Projekt „Quality in Gender+ Equality Policies (QUING)“ befasst sich damit, wie Diversität und Inklusion in Geschlechter- und Gleichstellungspolitiken berücksichtigt werden kann. Das Projekt soll 2011 abgeschlossen werden. Weitere Information:

http://www.quing.eu/index.php?option=com_content&task=view&id=17&Itemid=34

Kommentar zum Grünbuch ERA der EU-Kommission

Die EU-Kommission hat zu ihrem Grünbuch „European Research Area: New Perspectives“ eine öffentliche Konsultation durchgeführt. Die European Platform of Women Scientists (EPWS) hat ein Positionspapier zum Grünbuch verfasst. Darin betont die EPWS unter anderem, dass die Möglichkeiten für die Mobilität von ForscherInnen nach Geschlecht differieren. Kinderbetreuung sei als wichtiger Bestandteil von Forschungsinfrastrukturen zu betrachten und Forschungsinstitutionen sollten sich gemäß der Europäischen Forschungscharta am Ziel der Geschlechterparität orientieren. Ferner sei für eine bessere Berücksichtigung gesellschaftlicher Bedürfnisse in der Forschungspolitik und einer engeren Kooperation zwischen ForscherInnen und Zivilgesellschaft die Kategorie Gender zu berücksichtigen. Das Positionspapier kann abgerufen werden unter:

http://www.epws.org/index.php?option=com_content&task=view&id=235&Itemid=4636

Gutachterinnen gesucht

Die EU-Kommission veröffentlicht jährlich die Liste der im Rahmen der Forschungsrahmenprogramme (FP) tätigen GutachterInnen. Die Kontaktstelle Frauen in der EU-Forschung hat die Liste der in FP6 tätig gewesenen GutachterInnen auf die Beteiligung von Frauen hin ausgewertet. 2006 waren 1.135 Wissenschaftlerinnen als Gutachterin tätig; dies entspricht einem Frauenanteil von 34%. Damit ist der Anteil der Gutachterinnen zwar gestiegen (2005: 30%), dennoch ist er von dem angestrebten Kommissionsziel von 40% Frauen noch entfernt. Deutsche Wissenschaftlerinnen sind dabei noch stärker unterrepräsentiert. Von den insgesamt 318 aus Deutschland stammenden GutachterInnen waren nur 77 (24%) Frauen. Die vollständige Auswertung ist nachzulesen unter: <http://www.eubuero.de/fif>

Hochschulpakt unterzeichnet

Bund und Länder haben den Hochschulpakt unterzeichnet. Die Vereinbarung setzt die im Dezember 2006 beschlossenen Eckpunkte in eine rechtsverbindliche Fördervereinbarung um. Damit ist sichergestellt, dass die Maßnahmen zum Wintersemester 2007/2008 greifen können. Mit dem Hochschulpakt wird es den Hochschulen ermöglicht, bis 2010 insgesamt 91.370 zusätzliche StudienanfängerInnen gegenüber 2005 aufzunehmen. Der Bund stellt für die Finanzierungsraten bis 2010 rund 565 Mio. € zur Verfügung, die Länder stellen die Gesamtfinanzierung sicher. Die Mittel werden als Vorauszahlungen gewährt, eine Verrechnung erfolgt ab 2011 auf der Basis der tatsächlich aufgenommenen zusätzlichen StudienanfängerInnen. Darüber hinaus werden Programmpauschalen (Overhead) für erfolgreiche Forschungsvorhaben gewährt, die sich im Wettbewerb um Fördermittel der DFG durchsetzen. Die Forschungsförderung soll so von der Grundfinanzierung der Hochschulen unabhängiger gemacht und effektiver gestaltet. Weitere Informationen: <http://www.bmbf.de/press/2072.php>

Empfehlungen des Wissenschaftsrats zur Chancengleichheit

In Anbetracht der weiterhin bestehenden Unterrepräsentation von Frauen in der Wissenschaft hat der Wissenschaftsrat auf seinen Sondersitzungen vom 11. bis 13. Juli 2007 in Berlin Empfehlungen zur Chancengleichheit verabschiedet. Der Wissenschaftsrat schlägt vor, Instrumente wie z.B. Anreizsysteme und Zielvereinbarungen zügig und konsequent auf alle Bereiche des Wissenschaftssystems auszudehnen. Sollten diese Instrumente keinen Erfolg haben, dann sei die Anwendung institutionalisierter und auch finanzwirksamer Durchsetzungs- und Sanktionsmechanismen erforderlich. Neben den strukturellen Barrieren identifiziert der Wissenschaftsrat nach wie vor bestehende unterschwellige Diskriminierungen als Hemmnisse für wissenschaftlichen Karriere von Frauen. Bei der Ausbildung des Nachwuchses, Personalentscheidungen, Leistungsbewertungen und Förderverfahren müsse daher auf transparente und formalisierte Verfahren geachtet werden, um Männer-Seilschaften auszuschalten. Zu den Empfehlungen des Wissenschaftsrates:

<http://www.wissenschaftsrat.de/texte/8036-07.pdf>

Mehr Frauen im neuen Senat der DFG

Der Senat der DFG ist das wichtigste politische Gremium von Deutschlands größter Forschungsförderorganisation. Nach der Wahl im Juli 2007 gehören dem Senat künftig mehr Wissenschaftlerinnen an. Die Mitgliederversammlung der DFG wählte acht neue Mitglieder für den Senat. Vier der neu vergebenen Sitze gingen an Wissenschaftlerinnen. Damit sind unter den 39 Mitgliedern des Senats nun elf Frauen, zwei mehr als bislang. Für die Sozialwissenschaften gehört für zunächst drei Jahre nun Professor Shalini Randeria, Sozial- und Kulturanthropologin an der Universität Zürich, dem Senat an. Weitere Informationen:

http://www.dfg.de/aktuelles_presse/pressemitteilungen/2007/presse_2007_41.html

Fünf Jahre Juniorprofessur

Fünf Jahre nach ihrer Einführung hat sich die Juniorprofessur an deutschen Hochschulen etabliert. Die hohen Erwartungen, die mit ihr verbunden wurden, haben sich bislang jedoch nicht erfüllt. Dies geht aus einer Befragung des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) hervor, für die neben den Hochschulleitungen 786 Juniorprofessoren angeschrieben wurden. 367, also knapp die Hälfte, haben geantwortet. Von diesen zeigten sich zwei Drittel eher oder sehr zufrieden mit ihrer Situation. 71% würden den Weg zur Juniorprofessur nochmals beschreiten. Der Frauenanteil in der 2002 neu eingeführten Personalkategorie liegt mit 28% deutlich über den Quoten für andere Professuren (C3/W2: 12,75%; W3/C4: 8,7%). Die Verbindung zwischen Juniorprofessur und Tenure Track, nach dem bei beruflicher Bewährung eine Weiterbeschäftigung an der Hochschule garantiert werde, erweise sich jedoch als schwierig. Lediglich 18% der Befragten gaben an, dass eine solche Möglichkeit mit ihrer Stelle verbunden sei. Ob mit der Juniorprofessur das ursprünglich angestrebte Ziel der Abschaffung der Habilitation erreicht werde, erscheint laut CHE-Studie fraglich. Ein Drittel der Befragten plane parallel zur Juniorprofessur eine Habilitation. Ein Viertel sei noch unentschieden. Die Studie ist erhältlich unter:

http://www.che.de/downloads/CHE_Juniorprofessur_Befragung_AP_90.pdf

Sofja Kovalevskaja-Preis

Die Alexander von Humboldt-Stiftung zeichnet im Jahre 2008 die wissenschaftlichen Leistungen von SpitzennachwuchswissenschaftlerInnen aus dem Ausland mit dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gestifteten Sofja Kovalevskaja-Preis aus. Weitere Informationen:

<http://www.humboldt-foundation.de/de/programme/preise/doc/kova/merkblatt.pdf>

Chancengleichheit und Gender Studies an Schweizer Hochschulen

Den Stand der Chancengleichheit an Schweizer Hochschulen dokumentiert ein vom Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) herausgegebener Bericht. Demzufolge werden Frauen beim Übergang vom Studium in höhere akademische Stufen strukturell benachteiligt und sind auch an Schweizer Hochschulen unterrepräsentiert. Dies gilt auch für die Fachhochschulen in der Schweiz. Zugleich ist festzuhalten, dass sich der Frauenanteil insgesamt in den letzten Jahren erhöht hat, vor allem in den Bereichen Gesundheit, Soziales und Kunst. Weiter Information:

http://www.kompetenz.de/vk06/aktuelles/chancengleichheit__1

Datenbank zu geschlechtergerechten Studiengängen

Die Umstellung der Studiengänge auf Master- und Bachelorabschlüsse - im Rahmen des Bologna-Prozesses soll zugleich soziale und geschlechtsspezifische Ungleichheiten abbauen. Die Realisierung der Umsetzung steht noch aus. Dieses soll durch

eine nun freigeschaltete Datenbank unterstützt werden. In der Datenbank werden Gender-ExpertInnen für Begutachtungs- und Akkreditierungsverfahren zu den einzelnen Studiengängen benannt. Darüber hinaus sind „Gender Studies“ in Form von Modulen, Studiengängen und Gender-Professuren aufgelistet. Die Datenbank, die von der Koordinationsstelle des Netzwerks Frauenforschung NRW erstellt und vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes NRW gefördert wurde, findet sich unter <http://www.gender-in-gestufte-studiengaenge.de>

Interdisziplinäre Bildungs- und Forschungsangebote

Das Berliner Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS) entwickelt Konzepte für mehr interdisziplinäre Bildungs- und Forschungsangebote, die technische oder naturwissenschaftliche Inhalte mit geistes- oder sozialwissenschaftlichen Anteilen verbinden. Veränderte didaktische Konzepte und neue formale Strukturen bilden die Eckpunkte der Planungen, deren Umsetzung noch 2007 beginnen soll. Weitere Informationen: <http://www.fibs.eu/de/index.htm>

Bibliographische Datenbank zu Gender Studies

Eine online-zugängliche bibliographische Datenbank, die alle im deutschsprachigen Raum angesiedelten laufenden oder seit 2000 abgeschlossenen Forschungsprojekte (Dissertationen, Habilitationen und Monographien) umfasst, plant die an der Universität Köln angesiedelte Plattform Gender Forum. Die Datenbank umfasst alle akademischen Disziplinen. Sie soll nicht nur einen Überblick über aktuelle Forschungsinteressen in den Gender Studies vermitteln, sondern auch eine stärkere inter- und transdisziplinäre Vernetzung ermöglichen. Nennungen über Forschungsprojekte können über folgende Internetadresse erfolgen: <http://www.genderforum.uni-koeln.de/forschungsprojekte.html>. Die Projekte werden über die Datenbank Gender Inn für alle Interessierten zugänglich gemacht: <http://genderinn.uni-koeln.de/>

Neuer Studiengang Gender Studies an der Universität Bremen

Ab Wintersemester 2007/08 kann an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Gender Studies als Hauptfach im Zwei-Fächer-Bachelor studiert werden. Weitere Informationen: <http://www.uni-oldenburg.de/zfg/docs/GenderStudiesBABSc.pdf>

MA Gender Studies an der Universität Bielefeld

Zum Wintersemester 2007/08 startet der viersemestrige Masterstudiengang „Gender Studies – Interdisziplinäre Forschung und Anwendung“ an der Universität Bielefeld. Der Studiengang bietet Schwerpunkte in den Themenfeldern „Sozialisation, Bildung und Interkulturalität“, „Arbeit und Organisation“, „Körper und Gesundheit“ sowie „Transnationalisierung und Demokratisierung“. Damit bündelt und vernetzt der Stu-

diengang die vielfältigen Aktivitäten im Bereich der Geschlechterforschung. Weitere Informationen:

http://www.kompetenz.de/vk06/aktuelles/gender_studies_uni_bielefeld

Bachelor-Nebenfach Gender Studies in Bremen

Ab Wintersemester 2007/08 kann an der Universität Bremen – in Kooperation mit der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg – im neuen Bachelor-Nebenfach Gender Studies im Umfang von 45 Kreditpunkten studiert werden. Zugleich gibt es an der Universität Bremen das viersemestrige Angebot des Zertifikatstudiums/Weiterbildenden Studiums Gender Studies im Umfang von 30 Kreditpunkten. Weitere Informationen: <http://www.zfs.uni-bremen.de>

Weitere Förderung des GenderKompetenzZentrums

Am 1. Juli 2007 begann die zweite Förderperiode des GenderKompetenzZentrum, welches an der Humboldt-Universität zu Berlin angesiedelt ist. Aufgabe des Zentrums ist die Vermittlung von Gender-Kompetenz durch wissenschaftliche Beratung, Informationsvermittlung und Forschung. Weitere Infos: <http://www.genderkompetenz.info/>

Neue Zeitschrift zu Frauengeschichte

Das Haus der FrauenGeschichte gibt – unter der Leitung von Annette Kuhn und mit einem internationalen Beirat gut aufgestellt – eine neue, zweisprachige Zeitschrift heraus. „Spirale der Zeit/Spiral of Time“ erscheint zweimal im Jahr mit jeweils 60 bis 64 reich bebilderten farbigen Seiten. Die Zeitschrift hat den Anspruch, die Menschheitsgeschichte seit ihren Anfängen aus Frauenperspektive sichtbar zu machen. Sie will ein fundiertes historisch-politisches Wissen für frauengeschichtlich Interessierte bieten. Nähere Informationen unter: www.barbara-budrich.net

Erste Stiftungen aus Studienbeiträgen gegründet

Die Universität Duisburg-Essen und die Fachhochschule Münster haben als erste Hochschulen in Deutschland Stiftungen aus Studienbeiträgen gegründet. Die Universität Duisburg-Essen will zunächst jährlich mindestens fünf, die Fachhochschule Münster sogar 20 Prozent ihres Beitragsaufkommens in die Stiftung einzahlen. Mit dem Geld sollen nachhaltige Verbesserungen für Studium und Lehre finanziert werden. Dazu können auch Stipendien gehören. Die Stiftungen werden vom Stifterverband verwaltet. Über die Verwendung der Mittel entscheiden Hochschulleitungen und StudierendenvertreterInnen.

Frauen in Führungspositionen deutlich benachteiligt

Nach einer aktuellen Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) unterscheiden sich die Arbeitsbedingungen und Lebenslagen männlicher und

weiblicher Führungskräfte erheblich. Eine umfassende Bestandsaufnahme bietet der im Campus-Verlag erschienene Band „Frauen an der Spitze. Arbeitsbedingungen und Lebenslagen weiblicher Führungskräfte“. Weitere Informationen:

<http://www.iab.de/de/informationsservice/presse/presseinformationen-2007/frauen.aspx>

Weiterhin Lohnungleichheit in der EU

Im Juli 2007 hat die EU-Kommission ihren Bericht „Tackling the pay gap between women and men“ vorgelegt. Demnach liegen die Löhne und Gehälter von Frauen im EU-Durchschnitt immer noch 15% unter denen von Männern. Am besten steht Malta dar mit nur 4% „gender pay gap“ während Deutschland mit 26% unter den EU-Mitgliedstaaten das Schlusslicht bildet. Zu den im Bericht enthaltenen zahlreichen Empfehlungen, wie z.B. dem Fixieren von Zielvorgaben, hat die European Women's Lobby Stellung genommen und fordert konkretere Vorgaben. Der Bericht der Kommission ist erhältlich unter:

http://www.ec.europa.eu/employment_social/news/2007/jul/genderpaygap_en.pdf

Das Positionspapier de EWL ist zu beziehen unter: http://www.womenlobby.org/site/module_cate.asp?DocID=373&v1ID=&RevID=&namePage=&pageParent=&DocID_sousmenu=

Lohnungleichheit auch in der Forschung

Laut einer EU-Studie „Study on the Remuneration of Researchers in the Public and Private Commercial Sectors“ bestehen gravierende Unterschiede in den Gehältern in der öffentlichen und kommerziellen Forschung zwischen Männern und Frauen. In den meisten EU-Mitgliedstaaten verdienen Forscher besser als ihre Kolleginnen, teils ist der Einkommensunterschied erheblich. In Estland, zum Beispiel, beträgt der Unterschied im durchschnittlichen Jahresgehalt von Frauen und Männer 47%, in Deutschland immerhin 19%. Der vollständige Bericht ist erhältlich unter:

http://ec.europa.eu/eracareers/pdf/final_report.pdf

Equapol-Projekt

Fünf ForscherInnenteams haben im Rahmen des Equapol-Projekts die Umsetzung von Gender Mainstreaming – schwerpunktmäßig in den Berichen Einkommensverteilung und Bildung – in acht EU-Mitgliedstaaten (Belgien, Frankreich, Griechenland, Irland, Litauen, Spanien Schweden und England) untersucht. Das schwedische Modell galt schließlich als Musterbeispiel. Weitere Informationen:

http://ec.europa.eu/research/research-eu/52/article_5236_de.html

Projekt „Girls' Campus“

Das neue Gemeinschaftsprojekt Girls' Campus der Robert Bosch Stiftung und der Robert Bosch GmbH will Mädchen in ihren Begabungen stärken. Ziel ist es, bei jungen Frauen Begeisterung für technische und naturwissenschaftliche Themen zu wecken,